

Karl Kautskys „Ultraimperialismustheorie“

Sergey Kretinin

Der Verfasser ist Professor für deutsche Geschichte an der Staatlichen Universität Woronesh (Rußland) sowie Leiter des „Regionalen Zentrums Deutscher Forschungen in Woronesh“. Seit 2007 kooperiert Prof. Kretinin mit dem Forschungsverbund SED-Staat im Rahmen des hier durchgeführten deutsch-russischen Forschungsprojektes „Deportierte deutsche Zivilisten in der Sowjetunion 1944/45–1955“.

In den letzten Jahren hat sich Prof. Kretinin in seinen Forschungen unter anderem mit dem Werk Karl Kautskys (geb. 1854 in Prag, gest. 1938 in Amsterdam) intensiv auseinandergesetzt. Die Positionen des führenden sozialistischen Theoretikers in der Epoche der II. Internationale – er war zugleich von 1883 bis 1917 Chefredakteur der „Neuen Zeit“ – wurden bereits in der Sozialdemokratie der Vorkriegsära von rechts und links angefochten. Lenin bezichtigte Kautsky des „Renegatentums“ und des „Opportunismus“ und warf ihm eine völlige Abkehr vom Marxismus vor. Kautsky beharrte demgegenüber darauf, daß die sozialistische Gesellschaft der Demokratie bedürfe. Er sei fest davon überzeugt, daß seine Zeit wiederkommen werde, schrieb er 1934 im Alter von fast 80 Jahren. Es scheint, als ob derzeit unter russischen Intellektuellen eine neuerliche Diskussion über Kautsky bzw. über diese im Sowjetmarxismus völlig verschüttete Tradition der sozialistischen Arbeiterbewegung in Gang kommt. Schon in der Perestrojka suchte man in Kautskys Werken Antworten auf aktuelle Fragen. Angesichts der globalen Finanzkrise zeigt sich, wie stark die westliche Welt vernetzt und globalisiert ist. In diesem Zusammenhang gewinnen offenbar die Ideen Kautskys über die Einigung führender kapitalistischer Länder, die Integration von Wirtschaftssystemen und ihre Wechselbeeinflussung in Rußland wieder an Bedeutung. Gegenwärtig ist jedenfalls das Interesse an dieser sozialistischen Theorie, speziell an den Ideen über Imperialismus und Ultraimperialismus, hochaktuell.

Wir dokumentieren einen Beitrag von Prof. Kretinin, der aus russischer Sicht und in Auseinandersetzung mit der Kautsky zugeschriebenen Ultraimperialismus-Theorie einen interessanten Blick auf die Globalisierung und die Europäische Union wirft.

Jeder, der sich in der Geschichte der deutschen und der internationalen Sozialdemokratie auskennt, weiß, daß Karl Kautsky der führende Theoretiker der II. Internationale und des internationalen Sozialismus war. In der Sowjetunion und im sogenannten sozialistischen Lager wurde Kautsky lange Zeit als ein Feind des Marxismus und der sozialistischen Arbeiterbewegung diffamiert. Heute haben wir jedoch auch die Möglichkeit, Kautskys wissenschaftliche Arbeit objektiv einzuschätzen.

Über Kautsky, seine Tätigkeit und sein theoretisches Vermächtnis ist viel geschrieben worden. Gegenwärtig ist die „Kautskyologie“ in der Geschichtsschreibung nicht sehr populär. Dennoch stellen sich uns auch heute noch viele Probleme, die etwas mit der Debatte über Kautskys theoretische Überlegungen zu tun haben. Eines der wichtigsten dieser Probleme ist meines Erachtens das des „Ultraimperialismus“, mit dem ich mich im folgenden befasse.

Zunächst gehe ich kurz auf die neuere Diskussion in der Geschichtswissenschaft zum

Thema Ultraimperialismustheorie ein. Im Jahr 1992 schrieb Prof. Narihito Ito: „Aus heutiger Sicht scheint es, daß Kautsky recht behalten hat: Der Kapitalismus hat tatsächlich zwei große Kriege überlebt und die Phase des ‚Ultraimperialismus‘ erreicht.“¹ Prof. Toshimichi Matsuoka betonte, daß Kautsky „im Ultraimperialismus die letzte Form des Kapitalismus [sah] und [...] einen wachsenden Widerstand des Proletariats gegen den Ultraimperialismus [erwartete]“.² Rainer Kraus erkannte in Kautskys Ultraimperialismustheorie einen Bruch mit der Marx-Engels-Tradition.³ Und Massimo L. Salvadori schrieb: „Es kann wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß Kautskys Darstellung einer ‚ultraimperialistischen‘ Zukunft des Kapitalismus [...] politisch unzusammenhängend und widersprüchlich war.“⁴ Gunter Willing vertrat die Auffassung, daß wir in Kautskys Ultraimperialismustheorie „Hoffnungen für günstige Entwicklungsbedingungen der Arbeiterbewegung und quasi-transzendentes Vertrauen auf die finanzkapitalistische Vernunft“ finden.⁵ Und Horst Heininger schrieb: „Auch aus heutiger Sicht ist der Kritik Lenins in vielen Punkten zuzustimmen, hat doch die Entwicklung des Kapitalismus – zumindest bis nach dem Zweiten Weltkrieg – einen völlig anderen Verlauf genommen, als Kautsky dies als Möglichkeit erwogen hatte. Der Gerechtigkeit halber muß nochmals gesagt werden, daß Kautsky die Entwicklung zum Ultraimperialismus eben als eine Möglichkeit erwog; er sah die internationale Entwicklung des Kapitalismus im Ersten Weltkrieg als völlig offen an.“⁶ Siegfried Schnuppe datierte „Kautskys erste Begründung seiner ‚Ultraimperialismustheorie‘“ übrigens auf die Monate April bis September im Jahr 1912.⁷

Wir haben also keine übereinstimmende Meinung zu Kautskys Ultraimperialismustheorie in der Geschichtsschreibung. Aber fast alle Autoren sind sich darin einig, daß Kautsky eine Konzeption über ein zukünftiges Stadium des Kapitalismus ausgearbeitet hat. Meiner Ansicht nach bestimmte Kautsky keine besondere Ultraimperialismusphase in der Entwicklung des Kapitalismus. Er meinte lediglich, daß der Ultraimperialismus eine spezifische Form der imperialistischen Politik sein könne.

Zur Entstehung und Entwicklung von Kautskys Ultraimperialismustheorie sind hier zunächst einige Anmerkungen angebracht: Im Jahr 1914, kurz vor dem Ersten Weltkrieg, veröffentlichte Kautsky den Artikel „Der Imperialismus“, in dem er zum ersten Mal den Ultraimperialismus erörterte. Er schrieb: „Man kann vom Imperialismus sagen [...]: Das Monopol erzeugte die Konkurrenz und die Konkurrenz das Monopol. Der Freihandel war ein Produkt des Monopols, des Industriemonopols, das England auf dem Weltmarkt besaß. Er erzeugte die Konkurrenz mehrerer industrieller Staaten um den agrarischen Teil der Welt: jetzt erstehen Bedingungen, die dahin treiben, diese Konkurrenz wieder durch ein Monopol zu ersetzen, durch das Kartell der Industriestaaten zu gemeinsamer

1 Ito, Narihito: Karl Kautsky und Rosa Luxemburg. In: Rojahn, Jürgen/Schelz, Till/Steinberg, Hans-Josef (Hrsg.): *Marxismus und Demokratie. Karl Kautskys Bedeutung in der sozialistischen Arbeiterbewegung*. Frankfurt/Main u. New York 1992, S. 157.

2 Matsuoka Toshimichi: Karl Kautskys Imperialismustheorie. In: ebd., S. 180.

3 Kraus, Rainer: *Die Imperialismusdebatte zwischen Vladimir I. Lenin und Karl Kautsky*. Frankfurt/Main 1978, S. 172.

4 Salvadori, Massimo L.: *Sozialismus und Demokratie. Karl Kautsky 1880–1938*. Stuttgart 1982, S. 294.

5 Willing, Gunter: Karl Kautskys getrübler Blick in die Zukunft – Methodische Probleme des „Ultraimperialismus“. In: Kowalski, Werner (Hrsg.): *Karl Kautsky. Referate und Beiträge der Halle-schen Konferenz anlässlich des 50. Todestages*. Halle (Saale) 1990, S. 229.

6 Heininger, Horst: *Zur Geschichte der Imperialismustheorie (bis 1945)*. In: *BzG*, H. 1, 2002, S. 18 f.

7 Schnuppe, Siegfried: *Zur Genesis der Auffassungen Karl Kautskys zur kolonialen Frage zwischen 1880 und 1915 (Dissertation)*. Bremen 1994, S. 143.

Ausbeutung der agrarischen Gebiete. Und gleichzeitig wachsen auch die Vorbedingungen, die ein solches Kartell ermöglichen. Dazu gehört vor allem die wachsende Internationalität der hohen Finanz.“⁸

Kautsky betonte damit die Internationalität der kapitalistischen Staaten und war der Meinung, daß eine internationale kapitalistische Wirtschaft möglich sei: „Jeder weitersehende Kapitalist muß heute seinen Genossen zurufen: Kapitalisten aller Länder, vereinigt euch!“⁹ Der sozialistische Theoretiker sah also Chancen für eine friedliche gemeinsame politische und wirtschaftliche Entwicklung des Kapitalismus. Er stellte die Frage, ob der Imperialismus für den Fortbestand des Kapitalismus notwendig sei und hielt einen Kapitalismus auch ohne Expansion für denkbar. Im Unterschied zu vielen rechten und linken Sozialdemokraten glaubte Kautsky übrigens nicht, daß das Ende des Weltkrieges zum Zusammenbruch oder zu einer grundlegenden Veränderung des existierenden kapitalistischen Systems führen würde. Kurz vor dem Krieg waren die radikalen Linken überzeugt, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele auf dem Wege des politischen Massenstreiks erlangen werde; während des Krieges erwarteten sie für die unmittelbare Nachkriegszeit tiefgreifende Umbrüche. Der rechte Flügel hatte wiederum in der Vorkriegszeit mit einer friedlichen und allmählichen Verwandlung des Kapitalismus hin zum Sozialismus gerechnet; und in den Kriegsjahren erwartete man hier eine gravierende Veränderung der Nachkriegswelt, insbesondere die Integration der Länder Westeuropas und die Schaffung Mitteleuropas. Kautsky hielt hingegen die Erschöpfung von Kapitalismus und Imperialismus nach dem Krieg nicht für zwingend.

Andererseits betrachtete Kautsky den Ultraimperialismus als eine neu geordnete imperialistische Politik, und zwar im Sinne einer Übertragung der Kartellpolitik auf die Außenpolitik: „Vom rein ökonomischen Standpunkt ist es also nicht ausgeschlossen, daß der Kapitalismus noch eine neue Phase erlebt, die Übertragung der Kartellpolitik auf die äußere Politik, eine Phase des Ultraimperialismus, den wir natürlich ebenso energisch bekämpfen müßten wie den Imperialismus, dessen Gefahren aber in anderer Richtung lägen, nicht in der des Wettrüstens und der Gefährdung des Weltfriedens.“¹⁰ Später sah Kautsky eine Möglichkeit, „zu einem Ultraimperialismus überzugehen, zu einer internationalen Kartellierung der Finanzkapitalisten aller Länder“.¹¹

Ich komme nun wieder auf die politische Seite von Kautskys Ultraimperialismustheorie zurück. Ich bezweifle, daß wir über eine besondere Konzeption der Ultraimperialismustheorie von Karl Kautsky reden können. Kautsky verfaßte keine einzige Schrift, die explizit dem „Ultraimperialismus“ gewidmet war. Lediglich in den Artikeln „Der Imperialismus“ und „Zwei Schriften zum Umlernen“ sowie im Buch *Die materialistische Geschichtsauffassung* finden sich einige Absätze zu diesem Problem. Auch in Kautskys Korrespondenz finden wir nichts zum Problem des Ultraimperialismus. Die Frage des Ultraimperialismus wird nirgendwo näher beleuchtet. Das ist sicher kein Zufall, denn Kautsky schrieb viel und zu verschiedenen Themen. Es bedeutet eher, daß er das Problem des Ultraimperialismus nicht für besonders wichtig und aktuell hielt, sondern es nur als einen Teilaspekt ansah, als eine hypothetische Annahme bezüglich der Zukunft des Kapitalismus und Imperialismus, als einen spezifischen Begriff.

Wir müssen uns also fragen, warum wir über diese Ultraimperialismustheorie sprechen.

8 Kautsky, Karl: Der Imperialismus. In: Die Neue Zeit, 1913/14, Bd. 2, S. 921.

9 Ebd., S. 920

10 Ebd., S. 921.

11 Ders.: Die materialistische Geschichtsauffassung, Bd. 2 (1927), S. 146.

Meines Erachtens ist Kautskys Ultraimperialismustheorie eine politische Legende, die von den russischen Bolschewisten unter Lenins Führung konstruiert wurde. Lenin kritisierte Kautsky scharf und schrieb erstmals über dessen besondere Ultraimperialismustheorie, die keinen marxistischen Charakter habe. Die Herleitung einer Ultraimperialismustheorie aus Kautskys literarischem Nachlaß scheint mir einigermaßen voreilig und schwer begründbar. Man darf auch nicht vergessen, daß Kautsky unter dem Imperialismus nur eine besondere Art der Außenpolitik verstand, die auf eine territoriale Erweiterung und Kolonialexpansion gerichtet war. Für diese gab es seiner Ansicht nach keine besonderen Voraussetzungen. Das gleiche galt auch für den Ultraimperialismus. Kautsky war der Auffassung, daß sich die Kapitalisten verschiedener Länder über die Aufteilung der Interessensphären sowie eine gemeinsame Ausbeutung der Völker aus den weniger entwickelten Ländern einigen könnten. Mit anderen Worten hielt Kautsky die Transformation einer kapitalistischen Gesellschaft über das Stadium des Imperialismus hinaus zum Ultraimperialismus für wenig plausibel. Er sprach nur über eine mögliche Veränderung der Außen- und Kolonialpolitik der Großmächte. Daher sind Kautskys Äußerungen über den Ultraimperialismus Bestandteil seiner Imperialismustheorie.

Aus heutiger Sicht scheint es, daß Kautsky den Ultraimperialismus richtig beurteilte. Welche Bedeutung haben seine theoretischen Überlegungen heute? Meines Erachtens stellt sich die Frage, ob wir es gegenwärtig mit einem Ultraimperialismus zu tun haben. Zu Recht reden wir heute über Internationalität und Globalisierung von Wirtschaft und Politik. Alle großen kapitalistischen Staaten verfolgen heute eine gemeinsame Außenpolitik, wobei die Vereinigten Staaten die führende Macht der modernen kapitalistischen Welt darstellen.

Im Jahr 1918 schrieb Kautsky: „Sympathie für die Demokratie, Antipathie gegen jeglichen Militarismus, Verfechtung der Rechte der Neutralen, Heilighaltung internationaler Verträge, Schiedsgerichte und Abrüstung – das sind die Grundsätze der auswärtigen Politik Amerikas.“¹² Das war zutreffend für die USA unter Präsident Woodrow Wilson. Heute sehen wir allerdings, daß die USA eine imperialistische Politik betreiben. Amerika agiert nicht allein, sondern zusammen mit der NATO und seinen Verbündeten. Wir haben heute eine unipolare Welt. Ist das aber Ultraimperialismus?

Die westliche Welt hat heute eine gemeinsame Aufgabe – den Kampf gegen den Terrorismus. Doch eine wirtschaftliche Integration, wie Kautsky sie sah, gibt es zur Zeit nur in Westeuropa. Die EU-Staaten bilden eine gemeinsame ökonomische Einheit. Das ist jedoch kein Produkt des Ultraimperialismus. Nicht im Ultraimperialismus, sondern in Kautskys Vereinigten Staaten von Europa sehe ich ein Vorbild der Europäischen Union.

Kautsky hatte recht, daß der Kapitalismus ein Agrargebiet (bzw. ökonomisches Hinterland) braucht. So spielen die Erdölzonen heute eine besondere Rolle. Er war aber nicht der Meinung, daß die imperialistische Politik nur von den wirtschaftlichen Bedingungen abhängig sei. Der Imperialismus war für ihn ein Nachhall der Vergangenheit. Was den Ultraimperialismus betrifft, so sah Kautsky darin eine Möglichkeit zur Integration der kapitalistischen Länder, hielt aber diese Erscheinung keinesfalls für progressiv. Vielmehr betrachtete er die Integration von kapitalistischen Ländern als eine Voraussetzung für die sozialistische Revolution.

12 Kautsky, Karl: Die Wurzeln der Politik Wilson. Berlin 1919. S. 16.